

saß ihm tief im weißen Haar. In das runzelige Gesicht stand ihm Unbehagen, fast Angst geschrieben; das Gewühl der Straße mochte ihn schwindlig machen. Suchend irrten seine rotumränderten Augen umher, und zuweilen blieb er stehen, als wisse er weder Weg noch Ziel. Endlich faßte er sich ein Herz. Mit zitterigen Händen die Kappe ziehend, redete er einen Burschen an, der just an ihm vorbei wollte: „Könnt Ihr mir sagen, wo einer wohnt, der Galleter heißt?“

„Galleter — was ist er?“

Der Bursche tat, als hätte er keine Zeit zu verlieren.

„Er hat eine Bierbrauerei“, stammelte der Bauer, und es reute ihn, daß er gewagt hatte, den Städter zu bemühen.

„Lauft geradeaus, soweit die Straße geht, dann links, dann am See hin.“ Das sprudelte der Bursche heraus und lief davon. „Geh der Nase nach, Bauer“, hörte der Alte ihn noch raunen.

Der setzte seine Kappe wieder auf. Er schluckte ein paarmal, als beenge ihm etwas die Kehle. Darauf schlürfte er weiter, immer dieselbe breite Straße, mechanisch des Burschen Rat befolgend. Wohl eine Viertelstunde lang hatte er zu gehen, bis die Straße sich teilte. An dieser Stelle blieb er aufs neue unschlüssig stehen. Menschen, die helle Menge, hasteten vorbei; Lastwagen rollten heran, vorüber; leichte Karossen wechselten mit jenen und Mietfuhrwerke mit hungrigen Mähren. Endlich kam ein schweres Gefährt mit zwei mächtigen Gäulen bespannt. Leere Fässer waren seine Ladung, und auf den Seitenplanken der Wagenkiste stand in mächtigen Buchstaben zu lesen: Brauerei Galleter.

Des Bauers Gesicht hellte sich plötzlich. Die Pferde des Wagens gingen im Schritt; der Fremde vermochte zu folgen. Unsichern, hastigen Ganges trottete er hinter